

**Aus:**

GESA ANNE BUSCHE

## **Über-Leben nach Folter und Flucht**

### **Resilienz kurdischer Frauen in Deutschland**

Februar 2013, 268 Seiten, kart., 29,80 €, ISBN 978-3-8376-2296-6

Flucht und Folter gehören zu den extremsten »sozialen« Situationen überhaupt. Wie und was das Leben in, mit und nach der Folter ermöglicht, wird in dieser Forschungsarbeit rekonstruiert. Gesa Anne Busche fragt nach der Resilienz von Flüchtlingen, die verfolgt und gefoltert wurden und zeigt: Kurdinnen, die aus der Türkei nach Deutschland geflüchtet sind, gestalten ihr Über-Leben im Spannungsfeld zwischen enormer kontextueller Heteronomie und realer Autonomie.

Die biografische, prozessorientierte und kontextuell eingebundene Analyse ermöglicht einen Blick in die psychosozialen Abläufe und den Aufbau von Resilienz aus einem soziologischen Blickwinkel.

**Gesa Anne Busche** arbeitet in der Geschäftsstelle des Sächsischen Ausländerbeauftragten.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/ts2296/ts2296.php](http://www.transcript-verlag.de/ts2296/ts2296.php)

# Inhalt

---

**Abbildungsverzeichnis** | 7

**Vorwort** | 9

**Einleitung** | 11

**I. Konzeptionelle Ansätze zur Resilienz** | 19

1. Begriffsbestimmung – Facetten von Resilienz | 19
2. Aktueller Forschungsstand – Studien und Modelle | 24

**II. Folter und ihre Folgen** | 47

1. Der gefolterte Mensch | 47
2. Folterfolgen: Ist Folter erzählbar? | 52

**III. „Kurdischsein in der Türkei“ und  
„Flüchtlingsleben in Deutschland“** | 61

1. Soziokultureller Kontext: Kurdischsein in der Türkei | 62
2. Soziokultureller Kontext: Flüchtlingsleben in Deutschland | 79

**IV. Die Fallanalysen** | 99

Die Erzählerin: Delal Hofmeister | 101

1. Die Lebensgeschichte im Überblick | 101
2. Das Genogramm – Großmütterliche Autonomie | 102
3. Die Interviews – Leben durch Improvisieren | 110
4. Zusammenfassung der Fallstrukturhypothesen | 129

Die Naturmystische: Aynur Karahan | 131

1. Die Lebensgeschichte im Überblick | 131
2. Das Genogramm – weite Horizonte, wenige Wege | 132
3. Das Interview – Die Transformation zum Stein | 138
4. Zusammenfassung der Fallstrukturhypothesen | 160

Die Eingefrorene: Erva Coskun | 163

1. Die Lebensgeschichte im Überblick | 163
2. Das Genogramm – Hoffnung in die Zukunft | 164

3. Die Interviews – Rollenkonfusionen | 170
4. Zusammenfassung der Fallstrukturhypothesen | 181

Die Krisenhafte: Kadin Arslan | 183

1. Die Lebensgeschichte im Überblick | 183
2. Das Genogramm – Ambivalenzen | 184
3. Die Interviews – Zusammen und doch allein | 193
4. Zusammenfassung der Fallstrukturhypothesen | 205

## **V. Resilienz im Kontext von Verfolgung, Folter und Flucht | 207**

1. Themen biografischer Resilienz im Vergleich | 207
2. Resilienz im biografischen Verlauf | 211
3. Resilienz im Kontext von Verfolgung, Folter und Flucht | 234

## **VI. Empfehlungen für die Praxis | 245**

1. Empfehlungen für die psychosoziale Begleitung | 246
2. Empfehlungen für die Politik | 248
3. Empfehlungen für die Verwaltung | 249

## **VII. Literatur- und Onlineangaben | 253**

# Vorwort

---

Die vorliegende Arbeit wurde 2012 von der FSU Jena als Dissertation angenommen und mit „summa cum laude“ bewertet. Diese veröffentlichte Fassung kürzte oder formulierte ich im Sinne einer besseren Lesbarkeit und allgemeinen Verständlichkeit in einigen Kapiteln um. Das Methodenkapitel strich ich aus denselben Gründen.

Die umsichtige Digitalisierung der verschiedenen abgebildeten Diagramme übernahm Tina von Wolffersdorf.

Ich danke der Heinrich-Böll-Stiftung e.V. für ihr Vertrauen in mich und ihre finanzielle und ideelle Förderung, die mir den Rahmen gaben, diese Dissertation zu erstellen.

Mein Dank für die hilfreiche Begleitung der Doktorarbeit geht an meinen Doktorvater Prof. Dr. Bruno Hildenbrand und meinen Zweitgutachter Prof. Dr. Wolfgang Behlert. Auch möchte ich all denjenigen danken, die mich in Interpretationskreisen und bei der Korrektur meiner Dissertation inhaltlich, methodisch und technisch konstruktiv kritisiert und umfassend unterstützt haben.

Meinem Lebensgefährten danke ich für sein stets „offenes Ohr“ in Zeiten des Zweifels und für seine liebevolle Präsenz für unsere Tochter. Bei ihm, meiner Tochter, meinen Eltern und meinen lieben Freundinnen und Freunden möchte ich mich für die zahlreichen freudvollen Stunden und die vielen Gespräche bedanken, die mir mein Leben außerhalb dieser Forschungsarbeit bereicherten und die mir immer wieder die Kraft gaben, wissenschaftlich weiterzumachen.

Als Letztes, aber keineswegs Geringstes, danke ich stellvertretend für die vielen Opfer von Verfolgung und Folter, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, den vier in dieser Forschungsarbeit erzählenden Frauen, die mir offenherzig begegneten und mir bereitwillig ihre persönlichsten Erfahrungen anvertrauten. Ihre Kraft und Widerständigkeit in Zeiten der Gewalt und des Umbruchs haben mich nachhaltig beeindruckt.

# Einleitung

---

Diese Forschungsarbeit beschäftigt sich mit Menschen, die in unserer Gesellschaft, wenn sie überhaupt eine öffentliche Wahrnehmung erfahren, oft auf die Rolle der bemitleidenswerten Opfer (Folteropfer, Verfolgte, Flüchtlinge) reduziert werden. Über Folter oder schwere Gewalt erzählt zu bekommen, erzeugt bei den Zuhörenden nicht selten Scham- oder Schuldgefühle. Die gesellschaftliche Anerkennung von Flüchtlingen in Deutschland sehr gering. Sie werden nicht selten kriminalisiert oder öffentlich als „SozialschmarotzerInnen“ bezeichnet.

Dieser Situation möchte ich eine Forschungsarbeit entgegensetzen, die verfolgte und gefolterte Flüchtlinge in ihrer Komplexität und ihrer biografischen Gesamtheit erfasst.

In der Soziologie gibt es nur wenige Forschungsarbeiten zur Situation von Flüchtlingen. Darüber hinaus sind mir keine soziologischen Studien bekannt, die sich mit Flüchtlingen befasst, die Folter- und Verfolgungserfahrungen machen mussten. Die Soziologie ist jedoch prädestiniert, sich diese soziale Gruppe anzunehmen. Sowohl das Leben von Flüchtlingen, als auch das von Folteropfern und Verfolgten ist ungewöhnlich stark durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen determiniert und aus diesem Grund für die Soziologie von besonders hoher Relevanz. In dieser Forschungsarbeit befindet sich diese Teilgruppe der in Deutschland lebenden gefolterten und verfolgten Flüchtlinge im Fokus. Ich interviewte ausschließlich Frauen, die aus den kurdischen Gebieten der Türkei nach Deutschland geflohen waren.

Flüchtlinge sind eine rechtlich konstruierte und real definierte Gruppe von Menschen, die ihr Herkunftsland verlassen mussten und in Deutschland bzw. Europa, wenn sie rechtlich nicht als Flüchtlinge anerkannt sind, wenige Chancen zur sozialen, rechtlichen, kulturellen und ökonomischen Integration haben. Darüber hinaus sollte die Analyse der Folter als eines der extremsten sozialen Phänomene, bei dem die Interaktion in einer realen Situation, nämlich der Folter selbst, zum Auflösen gebracht wird, ebenfalls von hoher Relevanz für die Sozi-

alwissenshaften sein. Die Zeit der Verfolgung, die vor und nach den Folterungen stattfand, stellte eine dauerhafte latente und phasenweise akute Belastungssituation für die interviewten Frauen dar. Sowohl das Leben als Flüchtling als auch Verfolgte und vor allem durch die Folterungen stellen enorme Herausforderungen für die Betroffenen dar. Wie es Menschen dennoch schaffen, während und nach diesen Lebenssituationen sozial und psychisch zu (über)leben, steht im Zentrum dieser Forschungsarbeit.

Ich habe die in dieser Doktorarbeit gestellte Forschungsfrage auf kurdisch-türkische Frauen beschränkt, da es noch keine soziologischen Studien zur Fragestellung gibt. Es ist in der Stess-Coping-Forschung und Resilienzforschung bekannt, dass sowohl die kulturelle bzw. ethnische Herkunft (Reis in: Fooker/Zinnecker 2007; Zinnecker in: Fooker/Zinnecker 2007) als auch das soziale Geschlecht (Conger/Elder 1994; Hepp in: Welter-Enderlin/Hildenbrand 2006) einen großen Einfluss auf den Umgang mit Stresssituationen und die Bewältigung von Krisen haben. Flüchtlinge aus (den kurdischen Gebieten) der Türkei stellen eine der konstanten Gruppen dar, die nach Deutschland fliehen (Pro Asyl 2011; BAMF 2009) und extreme Gewalt- und Verfolgungserlebnisse machen mussten (REFUGIO Thüringen 2010; Zentrum ÜBERLEBEN 2010). Die Entscheidung für die Begrenzung auf Frauen statt auf Männer fiel aufgrund meines eigenen Geschlechts. Der Zugang einer Frau zu einer Frau aus der anatolischen Kultur ist leichter und selbstverständlicher (Kaser 1995).

Die Forschungsfrage dieser Dissertation lautet: Wie und was ermöglicht Kurdinnen aus der Türkei ein psychosoziales Leben während und nach andauernder Verfolgung, Folter und Flucht?

Andauernde Verfolgungssituationen und Foltererlebnisse stellen stets Stressoren dar, die Krisen entweder auslösen oder verstärken können. Die Fluchtmigration nach Deutschland kann, so eine Erkenntnis dieser Forschungsarbeit, ein krisenauslösendes (Stressor), ein krisenverstärkendes (Resilienzhindernis) oder ein krisenminderndes (Resilienzförderndes) sein. Ihre Bedeutung wird empirisch durch die Einzelfallanalyse erforscht.

Um die Perspektive auf die Möglichkeiten und gelebten Spielräume von Verfolgten, Gefolterten und Flüchtlingen zu lenken, statt ihren Opferstatus festzuschreiben, entschied ich mich, an die psychologisch geprägte Resilienzforschung anzuschließen. Die Resilienzforschung ist ein noch recht junger Forschungszweig, der danach fragt, warum und wie Menschen, die unter „widrigen Umständen“ aufgewachsen sind, länger mit solchen gelebt haben (Verfolgung, evtl. Flucht) oder extrem Leidvolles (Folter) erleben mussten, einen Weg aus dem Schmerz, dem Leid, der Krise finden konnten oder gar nicht erst eine tiefe Krise gerieten. (Boss 2006; Fooker/Zinnecker 2007; Welter-Enderlin/Hildenbrand

2006) Unter Resilienz wird in dieser Arbeit ein einzelfallbezogenes, biografisch orientiertes Konzept verstanden, das prozessual im Laufe der Forschungsarbeit weiterentwickelt wurde. Einige konzeptionelle Ansätze von Resilienz eignen sich, theoretischer Ausgangspunkt für dessen Weiterentwicklung durch die Beantwortung der Fragestellung zu sein.

Das am weitesten reichende Krisenereignis ist hier die Folter. Die detaillierte Analyse der Foltersituationen war nicht bei allen vier Frauen möglich, da einige nicht über ihr Erleben während der Folter erzählten. Folter wird in dieser Arbeit als eine systematisch durchgeführte, bewusste und zweckgerichtete starke physische oder psychische Verletzung verstanden (Körner 2000). Für die Gefolterten bedeutet Folter ein sich steigendes Schmerzerleben, das durch seine Wahrnehmbarkeit für andere durch Schreie oder Verletzungen noch verstärkt wird. Die Leugnung der Folter durch die öffentliche Wahrnehmung der Gesellschaft, in der die Gefolterten leben, bedeutet eine Fortsetzung des Leidens der Gefolterten. (Scarry 1992) Soziologisch ist Folter dadurch gekennzeichnet, dass sie in verbaler und nonverbaler Form ein Anerkennungsverhältnis der Folterer im Hinblick auf das Gegenüber, das Gewaltopfer, aufkündigt. Das Gegenüber wird durch die Folterer verworfen, denn es ist es nicht wert, mit ihm zu sprechen. (Müller-Funk in: Platt 2002) Was in und nach dieser sozialen und interaktionellen Ausnahmesituation aus der Perspektive der Gefolterten geschieht, wie sie mit diesem Einbruch in ihre psychosoziale Integrität und in die Grundlagen der Sozialen umgehen, werde ich im Rahmen der empirischen Analysen beantworten.

Es geht in dieser Arbeit um die Rekonstruktion der Handlungs- und Orientierungsstrukturen und deren mögliche Transformationen von nach Deutschland geflohenen kurdischen Türkinnen. Die beiden einflussreichen externen Rahmungen dieser Gruppe sind die Sozialisation in den kurdischen Gebieten der Türkei und das Leben als Flüchtling in Deutschland. Diese „conditional matrix“ (Strauss 1991a) bzw. die mit ihr einhergehenden Inkorporierungen (Bourdieu 1982), die durch den Kontext, der ein Individuum umgibt, (unbewusst) in dessen Handeln und Orientieren eingeschrieben werden, müssen ebenfalls expliziert werden.

Das Aufwachsen und das Leben in den kurdischen Gebieten der Türkei mit ihren historischen, politischen, kulturellen und ökonomischen Merkmalen beeinflusste die Entstehung und Entwicklung der Handlungs- und Orientierungsmuster der Frauen. Die politische Entwicklung in den kurdischen Gebieten der Türkei war immer wieder von den (gewalttätigen) Auseinandersetzungen und Fehden zwischen einzelnen kurdischen Stämmen und zwischen ihnen und der türkischen Staatsmacht geprägt (ai 1985; Strohmeier/Yalcin-Heckmann 2000). Diese teils bürgerkriegsähnlichen Phasen in der Türkei formte die ideologische Aus-

richtung, Identität und den Umgang mit den durch die politische Lage entstandenen individuellen Krisensituationen der vier Kurdinnen. Das patriarchale System der kurdischen Kultur und die diskriminierte Rolle der Frauen (Kaser 2008) führten zu weiteren Krisen erzeugenden biografischen Ereignissen. Traditionelle Geschlechterrollen können, wie in dieser Arbeit erforscht wurde, je nach biografischer und familiärer Situation Resilienzfördernisse oder Resilienzhindernisse sein.

Nach Deutschland geflohen zu sein, bedeutete für alle Frauen erst mal einen Schutz vor erneuter Folter. Gleichzeitig bedeutet jedoch die rechtliche Situation von in Deutschland lebenden Flüchtlingen ohne rechtliche Anerkennung, mit Restriktion und Einschränkung ihrer Handlungs- und Orientierungsmöglichkeiten umgehen zu müssen. Soziologisch ist ein Flüchtling ein Mensch, der aufgrund einer existentiell bedrohlichen Lebenssituation oder aufgrund der Bedrohung seiner physischen oder psychischen Unversehrtheit in ein anderes Land oder in eine andere Region des Herkunftslandes unfreiwillig fliehen musste (Haussamann 1992). Rechtlich wurden in Deutschland im Jahr 2010 nur 16% als asylberechtigt nach dem Grundgesetz Art. 16a oder der Genfer Flüchtlingskonvention anerkannt (BAMF 2011). Das deutsche Asylsystem ist sehr komplex und impliziert je nach Aufenthaltsstatus unterschiedliche Möglichkeiten der Lebensgestaltung (Busche 2003; Pieper 2008; Ramazani 2003). Für den Status der AsylbewerberInnen oder der Geduldeten, den alle vier Frauen durchlaufen haben, gilt ein faktisches Arbeitsverbot (damals nicht nur für das erste Jahr wie es heute der Fall ist), das z.B. für Geduldete eine Öffnung durch die 2006 beschlossene Bleiberechtsregelung (IMK 2006) und für alle Gruppen neuerdings durch das „Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung der im Ausland erworbenen Berufsqualifikation“ (BQFG) erfuhr. Flüchtlinge im soziologischen Verständnis unterliegen demnach abhängig vom Aufenthaltsstatus verschiedenen restriktiven Regelungen, die die Lebenswelt und den Umgang mit bereits vorhandenen Krisen meist ungünstig beeinflussen bzw. selbst Krisen auslösend sind.

Trotz der Folterungen und trotz des Lebens als rechtlich nicht anerkannter Flüchtling finden diese Menschen immer wieder einen Weg aus ihrer Krise und ihren Begrenzungen. Die meisten Forschungsarbeiten im Bereich „Fluchtmigration“ und das „Leben der Flüchtlinge“ thematisieren die vorhandenen Exklusionen und Ausgrenzungen durch rechtlich-gesetzliche bzw. politische Gegebenheiten (Agamben 2002; Bauman 2005; Pieper 2008) oder deren Problematiken prekärer Lebens-, Gesundheits- und Arbeitssituationen (Illegalisierter) (Cyrus 2004; Deutsches Institut für Menschenrechte 2007; Heck 2008). Einzelne Arbeiten aus der Flüchtlingsforschung haben sich bereits mit den Potentialen von Flüchtlingen

in Beruf und Bildung im Kontext restriktiver Regelungen befasst (Foda/Kadur 2005; Seukwa 2006; Inhetveen 2006 a, b). Es existieren auch in der Forschung über FluchtmigrantInnen generell, aber insbesondere im Zusammenhang ihrer Resilienz, ihrer Potentiale und Kompetenzen noch erhebliche wissenschaftliche Leerstellen.

Methodisch fand ich es vor allem aufgrund dieser Forschungsdesiderate, des Resilienzverständnisses in dieser Studie und der Fragestellung sinnvoll, qualitativ, biografisch orientiert und einzelfallbezogen vorzugehen. Die qualitative Sozialforschung bietet die Perspektive auf den Einzelfall in seiner Komplexität und Tiefe und kann insbesondere bei fehlender Forschungsliteratur die zur Forschungsfrage gehörenden Themen und sehr umfangreiche erste Erkenntnisse eines Forschungsfeldes hervorbringen. Biografisch orientiert ging ich vor, da die Erlebnisse von Verfolgung, Folter und Flucht in der Vergangenheit der Menschen liegen und sie soziologisch rekonstruierend erarbeitet werden müssen. Folter beispielsweise kann keinesfalls aus der Situation heraus soziologisch erforscht werden. Verfolgung und das Leben als Flüchtling sind im Zusammenhang mit Resilienz sinnvollerweise retrospektiv zu erforschen, da der gesamte Krisenverlauf, also auch sein (vorläufiges) Ende, erforscht werden soll. Während der Zeit der Verfolgung und des Lebens als rechtlich nicht anerkannter Flüchtling befinden sich die Menschen noch auf dem Weg in eine, mitten in einer oder erst langsam auf dem Weg aus einer Krise. Sie sind im Prozess. Zudem bilden biografisch davor Krisenverläufe aufgrund der Strukturgesetzmäßigkeiten biografischen Handelns die Grundlage für weitere Krisenverlaufsmuster (Oevermann 1979, 2000, 2001). So entstehen durch die biografische Öffnung eine weit reichende Analyse und ein tiefes Verstehen der Resilienz im Zusammenhang mit Verfolgung, Folter und Flucht.

Dass ich einzelfallbezogen analysiere, ist mit meiner Entscheidung für die qualitative Sozialforschung verbunden, die den Einzelfall ins Zentrum ihrer Analyse rückt. Außerdem beziehe ich mich in dieser Dissertation auf ein Verständnis von Resilienz, das den Blick auf den jeweils individuellen, kontext- und biografieabhängigen Umgang mit denselben Lebensereignissen richtet. Ein einzelfallbezogenes Vorgehen war auch deswegen unumgänglich, um der Komplexität und der Einzigartigkeit jedes Menschen gerecht zu werden. Zu oft verschwinden in der Flüchtlingspolitik und den entsprechenden Verwaltungsapparaten, aber auch in wissenschaftlichen Veröffentlichungen oder in Berichten über Menschenrechtsverletzungen die Einzelschicksale, das individuelle Menschsein und der Schmerz hinter quantifizierenden Zahlen und Berichten.

Aufgrund der Forschungsdesiderate entschied ich mich für ein exploratives methodisches Vorgehen. Ich folgte dem Forschungsdesign der „Grounded Theo-

ry“ (Strauss 1994; Strauss/Corbin 1996). Sie wird in dieser Arbeit als Rahmen des methodischen Vorgehens eingesetzt. Die „Grounded Theory“ kann präzise, verifizierbare Ergebnisse produzieren und ermöglicht die Vereinbarkeit von Theorie und Beobachtung (Peter 2004). Das schrittweise Vorgehen im Forschungsprozess, der immer wieder revidiert und verändert werden kann, ist die Grundlage dieses Forschungsdesigns. Sie dient dem Erkenntnisgewinn und entwickelt aus dem Datenmaterial Hypothesen bzw. Theorien unterschiedlicher Reichweite. Meine Studie stellt aufgrund ihrer Einschränkungen auf Resilienz nach Verfolgung, Folter und Flucht von in Deutschland lebenden kurdischen Türkinnen den Anspruch der Entwicklung einer Theorie „mittlerer Reichweite“.

Den Einzelfallbezug und die biografische Orientierung implizieren in der qualitativen Sozialforschung verschiedene Datenerhebungs- und Datenauswertungsmethoden. Das biografisch orientierte narrative Interview (Schütze 1983, 1987; Rosenthal 2002) eignet sich besonders als Datenerhebungsmethode, da es im Zusammenhang mit sehr sensiblen Erzählungen wie die über Verfolgung, Folter und Flucht einen offenen Rahmen und den größtmöglichen Raum zur Selbstentfaltung für die Interviewten bietet. Ein weiterer Vorteil dieser Interviewart ist, dass durch die selbst strukturierte und freie Entfaltung der autobiografischen Erzählungen ohne das Eingreifen der Interviewerin die biografischen Erfahrungen aus der Perspektive der Erzählerinnen umfassend rekonstruiert werden können.

Der Umgang mit Krisen und mit die Routine durchbrechenden Ereignissen wie Verfolgung, Folter und Flucht wird ist nicht nur biografisch strukturiert, sondern auch durch die Einbettung in soziale und kulturelle Kontexte geprägt. Diese Einbettung findet vor allem in gemeinschafts- und familienorientierten Kulturen, wie die kurdische eine ist, durch die Familie statt. Daher bildet die familienhistorische Analyse, die Genogrammanalyse (Hildenbrand 2005), einen weiteren Baustein in dieser Forschungsarbeit. Das Genogramm als Datenerhebungsmethode umfasst mindestens drei Generationen, die sich um die Person zentrieren, die für die Forschungsarbeit von Interesse ist. Bei der Analyse des Genogramms werden Familienstrukturen erarbeitet, die auf die jeweilige Forschungsfrage bezogen werden. Dementsprechend wird bei den Genogrammanalysen in dieser Dissertation der Fokus auf die familiären Krisenbewältigungsmuster gerichtet werden. Durch das Einbetten in einen familienhistorischen Kontext kann ein breites Verständnis und gewisse „Erwartbarkeiten“ von Krisenverläufen der Indexperson entwickelt werden.

Als Datenauswertungsmethode entschied ich mich für die Objektive Hermeneutik (Oevermann 1979, 2000). Diese Methode hat durch ihr sequenzanalytisches Vorgehen, „Wort für Wort“, „Satz für Satz“ bzw. „Generation für Genera-

tion“ ein außerordentliches Potential, die verschiedenen Ebenen (sprachlicher) Ausdrücke zu explorieren. Die Objektive Hermeneutik geht von Strukturhomologien zwischen Text, die in dieser Forschungsarbeit durch die narrativen Interviews und die Genogramme erzeugt werden, und der „Realität“ aus. Es werden Handlungs- und Orientierungsmuster der Einzelfälle in einer streng sequenziell vorgehenden Analyse der textlich verfassten Lebenspraxis rekonstruiert. Die Objektive Hermeneutik erfasst die konkreten Gebilde der Lebenspraxis eines Individuums mit ihrem Strukturmodell in der jeweiligen Dialektik von Besonderheit und Allgemeinheit. Die Objektive Hermeneutik ist eine effektive Datenauswertungsmethode, die in dieser Forschungsarbeit durch die Verbindung mit dem Forschungsdesign der „Grounded Theory“ eine sehr produktive Zusammenarbeit eingeht. Das Kapitel über das in der Einleitung umrissene methodische Vorgehen kann auf Anfrage eingesehen werden. Ich habe es aus Gründen der Lesbarkeit aus dieser Veröffentlichung gestrichen.

Der Aufbau dieser Studie sieht folgendermaßen aus: Zum Beginn werden die konzeptionellen Ansätze von Resilienz vorgestellt, die für die Beantwortung der Forschungsfrage von Bedeutung sind. Daran schließen die soziologischen und psychologischen Erkenntnisse über die Bedeutung und die Folgen von Folter für die Gefolterten an. Der Folter als krisenauslösender Stressor wird ein eigenes Kapitel gewidmet, da sie und die Gefolterten in Wissenschaft und Gesellschaft weitestgehend „ignoriert“ werden. Außerdem ist die Foltersituation ein Grenzfall des gängigen soziologischen Verständnisses von Interaktion, der besondere Aufmerksamkeit verdient. Das Kapitel über das methodische Vorgehen habe ich einerseits wegen der besseren Lesbarkeit und andererseits aufgrund des Umfangs der Veröffentlichung gestrichen.

Nach den beiden theoretisch geprägten Kapiteln, die die Lesenden die Kernthemen dieser Forschungsarbeit vorstellen, folgen die beiden konditionellen Matrizes. Diesen beiden lebensweltlich relevanten externen Kontexten wird ebenfalls ein Kapitel gewidmet. Dieses vertieft das Verständnis für die Reproduktion und Transformation von Handlungs- und Orientierungsmustern bei der Entstehung und Entwicklung von Krisenverläufen. Der erste Teil des Kapitels widmet sich dem biografischen Kontext während der Kindheit, Jugend und des jungen Erwachsenenalters der vier Frauen, den Lebensbedingungen in den kurdischen Gebieten der Türkei. Der zweite Teil des Kapitels fokussiert im Hinblick auf die Forschungsfrage die Lebensumstände der in Deutschland lebenden Flüchtlinge und deren Rehabilitationsmöglichkeiten für Gefolterte und einst Verfolgte.

An diese biografischen Rahmungen schließen die vier Fallanalysen in einem weiteren Kapitel an. Die vier biografischen Analysen stellen die Ergebnisse der

Genogramm- und Interviewanalysen vor, die durch das sequenzanalytische Interpretieren gewonnen werden konnten. Es entstand bei jeder Fallanalyse ein „Typus“ der Resilienz im Kontext der Fragestellung. Die Einzelfallanalysen werden im Schlusskapitel im systematischen Vergleich vorgestellt. Ich stelle als ein wesentliches Ergebnis der Forschungsarbeit einen biografischen Krisenverlauf in Form von Diagrammen vor, der die Resilienz situationsbezogen und im zeitlichen Verlauf integriert. Zuletzt wird zusammenfassend die Forschungsfrage beantwortet.